

vielleicht schon den Weg der zukünftigen historischen Forschung über das Internet. Ihr journalistisch geprägter Schreibstil veranlasst den Leser, das Buch ohne Unterbrechung förmlich zu verschlingen. Bei der Aufzählung Gustav Amsincks zahlloser (Ehren-) Ämter gibt es nur eine kleine Ungenauigkeit, die die Autorin vermutlich aus einer der beiden Familiengeschichten über die Amsincks übernommen hat: Gustav Amsinck konnte 1854 im Alter von 17 Jahren gar nicht an der Gründung der Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft beteiligt und ihr anschließend langjährig verbunden gewesen sein. Sein Bruder Ludwig Erdwin war zwar auch nicht bei der Gründung der Gesellschaft zugegen, aber von 1874 bis 1896 Mitglied ihres Aufsichtsrats (s. 100 Jahre Hamburg-Bremer Feuerversicherungs-Gesellschaft 1854–1954, Hamburg 1954, S. 132). Hierdurch wird der Wert dieser lesenswerten Monographie in keiner Weise geschmälert.

Claus Gossler, Wentorf

*Stefanie Busold*, Henry P. Newman. Hamburger Großkaufmann und Mäzen. Hamburg (Hamburg University Press) 2012. 72 S., zahlr. Abb. (= Mäzene der Wissenschaft, Bd. 12), 24,80 EUR.

Henry P. Newman (1868–1917) hatte es relativ leicht in seinem Leben. Seine Familie, wohl aber nicht sein Vater, war Eigentümer des heute noch existierenden Bank- und Handelshauses Hesse, Newman & Co., in dem Henry nach einer Ausbildung in England und kurzzeitiger Führung des schwiegerväterlichen Unternehmens in Mexiko Prokurist wurde. Das befriedigte seinen Drang nach Selbstverwirklichung aber in keiner Weise, sodass er sich schon im Alter von 28 Jahren selbstständig machte und zusätzlich die Hamburger Firma „H. von Düring“ von seinem Schwiegervater übernahm. Er musste entdeckt haben, dass „Mandschu“ im Chinesischen „Überfluss“ bedeutet (die Autorin erwähnt diese Erkenntnis allerdings nicht), und so machte er sich auf die Reise in die Mandschurei, um als erster Hamburger Kaufmann Sojabohnen in großem Stile einzukaufen, aus denen Nahrungsfette und Viehfutter gewonnen werden konnten. Eine seiner Firmen war schließlich die „Henry P. Newman’s mand-schurische Exportgesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit Sitz in Harbin (Mandschurei) und in Hamburg. Da die Sojabohnen und andere Getreidearten in Hamburg umgeschlagen und gelagert werden mussten, investierte Newman anschließend im Hamburger Freihafen in Getreideheber und Lagerhäuser. Seine Firmen mit Niederlassungen in mehreren deutschen Städten gehörten schließlich mit zu den bedeutendsten Unternehmen des weltweiten Getreidehandels, bis der Erste Weltkrieg dieser erfolgreichen Entwicklung ein jähes Ende setzte.

Jetzt zeigte sich die soziale Ader dieses inzwischen sehr wohlhabenden Kaufmanns in einer heute fast unvorstellbaren Art und Weise. Er finanzierte den Kauf und die laufenden Kosten eines Lazarettzuges, der regelmäßig verwundete Soldaten von den östlichen Schlachtfeldern in die Lazarette transportierte. Newman gab dafür nicht nur das Geld, sondern engagierte sich auch persönlich, indem er mit seiner Ehefrau Maria (1868–1942) – diese als Rote-Kreuz-Krankenschwester (im Buch eindrucksvoll abgebildet) – gemeinsam das Kommando auf diesem Zug übernahm und durch seine exzellenten Verbindungen viele bürokratische Hindernisse auf den grenzüberschreitenden Routen des Zuges überwinden konnte.

Schon vor dem Krieg war Newman als ein begeisterter Kunstsammler aufgefallen. Er war mit Kunsthallendirektor Alfred Lichtwark, dem Kunstbeobachter Gustav

Schiefler und vielen Künstlern befreundet, sammelte vornehmlich zeitgenössische Impressionisten und Maler des „Hamburgischen Künstlerklubs von 1897“ und ließ seine Frau 1910 von Max Liebermann porträtieren. Sein luxuriöses Anwesen in Hittfeld, gegenüber dem viel bescheideneren Sommerhaus von Alfred Lichtwark, war Anlaufstelle vieler Künstler, die in der Nähe lebten.

Dieses facettenreiche Leben eines vielseitigen und großzügigen Kaufmanns und Kunstinteressierten beschreibt Newmans Urenkelin *Stefanie Busold* in eindrucksvoll objektiver Weise. Sie hatte das Liebermann-Bild ihrer Urgroßmutter geerbt und ist als Hamburger Repräsentantin eines Berliner Kunstauktionshauses mit dem Hobby ihres Vorfahren bestens vertraut ist.

Die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung ehrt mit der Herausgabe dieses Bandes einen Mann, der der Stiftung zu ihrer Gründung 1907 mit weniger als 10.000 Goldmark zwar nur einen relativ kleinen Betrag – gemessen an seinem vermuteten Vermögen – hat zukommen lassen, der sich aber im Kuratorium der Stiftung für ihre Belange erheblich eingesetzt und durch seine Beziehungen zu Mitgliedern der Hamburger „upper class“ andere Spender hat animieren können, dieser Einrichtung ebenfalls Spenden zukommen zu lassen. Claus Gossler, Wentorf

*Annika Martens*, Porzellan, Fayence, Majolika. Konsum chinesischer, mediterranean und niederländischer Keramik in den Hansestädten Hamburg und Lüneburg im 16./17. Jh. Berlin (Verlag Pro Business) 2012. 467 S., zahlr. Abb. + 1 CD-ROM mit Diagrammen und Katalog (= Denkmalpflege in Lüneburg: Beiheft, Nr. 2), 80 EUR.

In diesem „on demand“ hergestellten Buch wird auf jeder Seite deutlich, dass sich *Annika Martens* dem Thema ihrer Dissertation, denn um eine solche handelt es sich (angenommen 2011 an der Universität Kiel), mit Begeisterung gewidmet hat. Ziel der Studie ist es, aus Bodenfunden in Lüneburg, dort überwiegend aus Kloaken im Altstadtbereich, und in Hamburg, hier aus baubegleitenden Ausgrabungen am Sandtorkai und an der Ericusspitze, zu erschließen, welche Keramik-Gegenstände dort im 16. und 17. Jh. erworben und benutzt wurden. Von da ausgehend jedoch wird den Lesern in einer Vielzahl von Einzelabhandlungen die historische Herleitung, die Situation der Städte im behandelten Zeitabschnitt, das System von Handel und Vertrieb und vor allem viel Kulturgeschichtliches erschlossen. Letzterem verdankt die Arbeit ihre Lebendigkeit. Auch dem umfangreichen Anhang mit seinen großzügig bemessenen Abbildungsteilen, den Statistiken und exakt ausgetüftelten Diagrammen fehlt alles Spröde. Die Verknüpfung von Text und Apparat ist überaus benutzerfreundlich gelungen. Das Buch erscheint nicht wie ein wissenschaftlicher Erstling, sondern vielmehr wie das Ergebnis langjähriger Berufserfahrung mit und Forschung auf dem behandelten Gebiet. Altbekanntes, das zum Verständnis herangezogen werden musste, ist in sachlicher Kürze wiedergegeben und nicht zum Aufblähen des Umfangs missbraucht.

Die Abhandlung ist so durchdacht und angelegt, dass die Leser auf alles eine Antwort finden, gleich, mit welchen Zweifeln oder kritischen Bedenken sie die Kapitel durchgehen. Das zweieinhalb Seiten umfassende Inhaltsverzeichnis bereitet auf die Fülle der behandelten Einzelthemen vor. Auf den Überblick über Zielsetzung der Arbeit, den Forschungsstand, Literatur- und Quellenkritik sowie Angaben